

St. Jakobus Gel gegen Rheumatismus.

Wunderbare Heilungen.

10 Jahre gelitten und dann geheilt.
10 Jahre gelitten und dann geheilt. 10. 10.
Unter vielen Jahren bin ich ein eifriger rheumatismatischer Schmerzen gekreist. Ich wurde veranlaßt, St. Jakobus Gel zu gebrauchen und direkt habe ich meine Rheumatismen geheilt, waren alle Schmerzen verschwunden, und das war, daß ich mich sehr und sehr sehr, und jetzt so gelitten wie in meiner Jugend.

10 Jahre gelitten und dann geheilt.
10. 10. 10.

Josephinens Opfer

Novelle von Reinhold Detmann.

(Fortsetzung.)

„So ist also dies Geständnis die Sirate für meine vermeinliche Großmutter, wenn ich Sie recht verstehe, Josephine?“

„Nein! Es ist nur ein Theil der Antwort, die ich Ihnen auf Ihre vorige Bitte zu geben habe. Der Rest dieser Antwort aber ist, daß ich es für ein Verbrechen halten würde, mit dem Verbrechen beladen zu werden, den Mann zu retten, den ich gleich habe und den ich noch immer liebe!“ Gerade weil ich Ihnen nicht mehr gewähren kann, als die Erfüllung der Wünsche, die mir als Ihrer Gattin durch das Gesetz auferlegt werden, gerade darum will ich von Ihrer entgegengesetzten Großmutter auch nicht der kleinen dieser Wünschen erhoben sein!“ War ich frei, ich hätte es gewiß ein Mittel gefunden, Hebert zu retten, ob ich wäre mit ihm verlobt — nur aber, da ich eingestellt habe, mich verlaufen zu lassen, gehörten meine Handlungen mir so wenig wie meine Person. So lange ich Ihren Namen trage, lann mich Niemand meinen Wünschen gegen Sie entbinde — Niemand, auch Sie selbst nicht! Nur meine Empfindungen sind mein Eigentum geblieben, über das ich Ihnen keine Rechenschaft schulbig bin — weil Sie gegenüber haben, sich derselben in ununterbrochenem Verhältnis zu versetzen!“

„Schwer abzudenken und erwiderte: war sie in den Stuhl zurückgesunken. Ihr Gesicht war ebenso todtenhaft bleich, als dasjenige des Doctors, der, ohne eine Antwort zu geben, auf den Knopf des elektrischen Leitung drückt und dem sofort eintretenden Wadges den Befehl gab, für die junge Frau zu sorgen. Dann griff er nach seinem Hut, machte der Kartei Kampf um's Dasein, sein Menkindern geschlagen, und auch Friedmann fühlte ihn lindern und lassendigen Einfluss auf sein tristes Herz. Er warf sich auf eine der Kniebänke nieder, die überall in Zwischenräumen von wenigen Schritten aufgestellt waren, und erst, als der leste Widerholt der untergegangenen Sonne an den Bergspitzen verschwunden war, als sich von allen Seiten breite, dunkle Schatten in das Thal herneisenfanden, erhob er sich wieder, um seinen Schritte zu wenden.

Das Fenster Josephinens war noch erhellt; aber die Balkontür war geschlossen und die Vorhänge waren zugezogen, so daß von unten her nicht einmal ein Schatten zu erblicken gewesen wäre. Auch aus den ebenen Räumen der Kurhaus, aus dem Lesesaal und den Wintergäerten schimmerten dem Doctor freundlich einladende Lichter entgegen, aber er gewann es nicht über sich, noch nach allen an diesem Abend unter freiem Himmel zu treten.

Er hatte einen der Haushälter beauftragt, ihm im Dorf einen Wagen zu bereitstellen, denn er war entschlossen, nicht pier, sondern in dem nahe gelegenen Städtchen Friedland zu übernachten.

Die Ankunft des Gesäuberten erwartend, stürzte er auf dem Corso auf und nieder. Da fühlte er sich plötzlich an der Schulter berührt, und als er sich überrascht umwandte, sah er in das aufgerissene Gesicht seines Schwiegersohnes, dessen Freiheit er sich eben angenommenen Patienten hielten. Durch das Gebirge des jungen Mannes aber zuckte beim Anblick der lieblichen Gesäße, denen die Freude des neuwogenen Daseins so unverkennbar aus jeder Wunde und jeder Bewegung sprach, der Gedanke, daß binnen wenigen Monaten vielleicht auch an Josephine dasselbe Wunder vollzogen sein könnte, wie an ihm. Und mit einem Gefühl unzähliger Bitterkeit fragte er sich, wie sie sich dann mit einem Leben abfinden würde, das nach ihrer eigenen, grauen, ehrlichen Erklärung tausendmal schlimmer war, als der Tod. Seit den niederschmetternden Entblößungen seines Vaters hatte er ja gewußt, daß sie ihn nicht liebte, und mit selbstqualifizierter Schonungslosigkeit hatte er über jedes ihrer Worte, wie jede ihrer Mienen so lange nachgegraben, bis er den Ausdruck ihrer Geringhätung und ihrer Abneigung darin herausgefundene zu haben glaubte. Aber auf einen solchen Tag, auf eine so unverhohlene, idyllische Feindseligkeit war er nach ihrem Benehmen am Hochzeitstage nicht mehr vorbereitet gewesen.

Er hatte seine Hoffnungen mehr gehabt, und doch hatte er sich noch nie vor so im inneren Herzen getroffen, so namlos unglücklich gefühlt, als nach diesem Abchied, dem nie ein Wiedersehen folgen durfte.

Wohl regte sich in seiner Brust eine Stimme, die ihm zufiel: Sie würde Dich weniger hassen, wenn Du Dich gegen ihren saligen Vertheidigt hättest, wenn sie durch Deine männliche Vertheidigung überzeugt worden wäre, daß Du selbst ein Betrüger warst, der nichts von jenem schimpflichen Handel ahnte. Aber er bereute es dennoch nicht, auf diese Vertheidigung verzichtet zu haben. Selbst wenn sie, die ihn so tief verachtete, seinen Vertheidigungen Glauben geschenkt hätte, würde er selber sich doch nicht von dem Vorwurf der Missethut freigesprochen haben. Er hätte ja von vornherein gewußt, daß sie ihm nicht liebt und er sah es jetzt für ein schweres Unrecht, daß er in dem ersten unglücklichen Glücksgesäß über ihre Ermüdung blind geworden war für die nur zu deutliche Veränderung in ihrem Benehmen.

Die tiefe und schmerzliche Gedanken verflüchteten, war er — ohne jedes Weges zu achten — durch die Parlanlagen dargestrichen. Bei der satten Hebung des Terrains hatte er es kaum bemerkt, daß er höher und höher hinaufgestiegen war, und erst, als er am Eingang des dämmrigen Hochwaldes stand, war er einen süßigen, heilnachmischen Blick zurück. Aber die erhabene Schönheit des Bildes, das sich da zu seinen Füßen ausbreite, nahm ihn trotz seiner todestraurigen Stimmung gefangen. Tief unter ihm, auf dem Grunde des Tales, lagen die rothen Gebäude der Heilanstalt, hier und da verdeckt von dem üppigen Buschwerk und den dichten Baumgruppen der Parlanlagen — von den Straßen der sinkenden Sonne wie mit goldigem Glanz überzogen, und in all' ihren Blättern, feiner Linien schart abgegrenzt gegen das tiefe Grün der mächtigen Bergmaße, die sich gleich einer riesenhaften Schirmwand hinter ihnen aufzähmte. Aus dem in jatten Farben satt abgetönten Blättermeer, das sich mit seinen zahllosen, wellenförmigen Bewegungen vor dem einfaßenden Beschauer dehnte, rägte hier und da der Villengiebel einer im Park versteckten Dependenz der Heilanstalt oder das zige-

lige Dourmepen eines jener vielen leichten, lustigen Bauwerke hervor, die an bevorzugten Punkten errichtet sind, um auch schweren Erkrankten einen längeren, gefahrlosen Genuss der für umgebenden Herrlichkeiten zu gestatten; wie sanfte, blaue Menschenäuglein schauten die kleinen Forellen- und Goldfischleiche aus ihrer lieblichen Walbunrahmung zum wolkentönen Abendhimmel empor; in den Schön geschwungenen, hies und da schon leicht verschwimmenden Conturen dezeichneten sich die Gipfel der das Thal umkränzenden Berge in leichter, reiner Atmosphäre ab, und kein anderes Geräusch unterdrückt die heilige, friedensvolle Stille des gesegneten Bildes, als das leise Murmeln einer Bergquelle, die über moosiges Felsgefecht thalwärts eile, und das wie aus weiter Ferne gedämpft heraufschallende Gebell eines Dorschhundes.

Friedmann hatte auf seinen weiten Reisen in alten und neuen Welt falt Alles gesehen, was in entzückenden Reiseberichten als erhaben und überwältigend geschildert wird, und er hatte schon mancher Naturscenerie von ungleich gewaltiger Großartigkeit gegenüber gestanden — niemals aber hatte er einen so ergreifenden, so unmittelbar zu Klub und sonnigen Friedens erhalten, als hier. Es war, als ob die allgemeine Natur mit mütterlicher Fürsorge und Liebe alle die Wunden und Wunden, welche der Krieg um's Dasein, sein Menkindern geschlagen, und auch Friedmann fühlte ihn lindern und lassendigen Einfluss auf sein tristes Herz.

„Wie? Sie wollen schon wieder fort?“ fragte der Freiherr überrascht. „Ich redne darauf. Sie in den schweren Stunden, die mir bevorstehen, zur Seite zu haben.“

„Mein Beistand würde in diesem Falle nur von Unselig sein. Auch habe ich mich von Ihrer Tochter bereits verabschiedet, und sie würde mir leicht sehr unangenehm überfallen sein, wenn ich ihr noch einmal gegenübertrete.“

Aber, mein Gott, Doctor, Sie sprechen von ihr, wie von einer Fremden. Sie ist doch Ihre Gattin und Sie wird des Trostes jeglich bedürfen.“

„Gewiß! — Aber nicht des Trostes aus meinem Munde! Mein Sie denkt nicht auch, Herr v. Waldbor, das nichts.“

„Anderes so sehr darnach angethan wäre, sie das Schmerliche ihres Verlustes wohl empfinden zu lassen, als mein Auge.“

„Sie wurde an die Aufrichtigkeit meines Blügels nicht glauben können, wenn ich ihr dasselbe in eigener Person ausdrücken wollte.“

Der Freiherr versuchte nicht weiter in ihn zu dringen. Er fühlte wohl,

daß eine weitere Erörterung dieses Ge-

genstandes nur zu den peinlichen Er-

gebnissen führen könnte, und daß die

Voraussetzungen des Doctors wahrscheinlich nur zu richtig seien. Er geleitete ihn zum Wagen und drückte ihm zum Abschied mit verzlicher Wärme die Hand.

„So werde Sie natürlich von Ihrer Abreise noch lieber Sohn,“ sagte er, „und Sie sollen dann erfahren, wie es Josephine aufgenommen hat! — Von Ihnen aber soll ich ihr gar nichts sagen.“

„Nein! Es wird am besten sein, wenn Sie meiner mit keinem Worte Erwähnung thun!“

„Aun, wie Sie wollen! — Es steht mir nicht zu mit meinen Nachbliedern, um festen Schritten zu gehen zu wandern.“

Der Freiherr Josephinens war noch

erhellt; aber die Balkontür war ge-

schlossen und die Vorhänge waren zuge-

zogen, so daß von unten her nicht einmal

ein Schatten zu erblicken gewesen wäre.

Auch aus den ebenen Räumen der

Kurhaus schimmerten dem Doctor

freundlich einladende Lichter entgegen,

aber er gewann es nicht über sich, noch

nach allen an diesem Abend unter freiem

Himmel zu treten.

„Die Stunde reicht auch durch den schweren Tag.“

Die traurige Zeit, von welcher der Freiherr eine so große Furcht empfunden, die war vorübergegangen, ohne daß Josephinens zarte Schultern unter ihrer Last zusammengebrochen wären. Todurteil, mit welchem eine freiebäuerliche

Josephine aufgemacht zu machen. War doch diese Gefahr bei dem traurigen Ge-

genstande unmittelbar nach der Katastro-

pe.“

Diesmal war es der Stabdar, selbst

gewesen, der eine Übersführung des Pa-

gents, nachdem eine freiebäuerliche

Josephine aufgemacht zu machen. War doch diese Gefahr bei dem traurigen Ge-

genstande unmittelbar nach der Katastro-

pe.“

Die traurige Zeit, von welcher der Freiherr eine so große Furcht empfunden,

die war vorübergegangen, ohne daß Josephinens zarte Schultern unter ihrer

Last zusammengebrochen wären. Todurteil,

mit welchem eine freiebäuerliche

Josephine aufgemacht zu machen. War doch diese Gefahr bei dem traurigen Ge-

genstande unmittelbar nach der Katastro-

pe.“

Die traurige Zeit, von welcher der Freiherr eine so große Furcht empfunden,

die war vorübergegangen, ohne daß Josephinens zarte Schultern unter ihrer

Last zusammengebrochen wären. Todurteil,

mit welchem eine freiebäuerliche

Josephine aufgemacht zu machen. War doch diese Gefahr bei dem traurigen Ge-

genstande unmittelbar nach der Katastro-

pe.“

Die traurige Zeit, von welcher der Freiherr eine so große Furcht empfunden,

die war vorübergegangen, ohne daß Josephinens zarte Schultern unter ihrer

Last zusammengebrochen wären. Todurteil,

mit welchem eine freiebäuerliche

Josephine aufgemacht zu machen. War doch diese Gefahr bei dem traurigen Ge-

genstande unmittelbar nach der Katastro-

pe.“

Die traurige Zeit, von welcher der Freiherr eine so große Furcht empfunden,

die war vorübergegangen, ohne daß Josephinens zarte Schultern unter ihrer

Last zusammengebrochen wären. Todurteil,

mit welchem eine freiebäuerliche

Josephine aufgemacht zu machen. War doch diese Gefahr bei dem traurigen Ge-

genstande unmittelbar nach der Katastro-

pe.“

Die traurige Zeit, von welcher der Freiherr eine so große Furcht empfunden,

die war vorübergegangen, ohne daß Josephinens zarte Schultern unter ihrer

Last zusammengebrochen wären. Todurteil,

mit welchem eine freiebäuerliche

Josephine aufgemacht zu machen. War doch diese Gefahr bei dem traurigen Ge-

genstande unmittelbar nach der Katastro-

pe.“

Die traurige Zeit, von welcher der Freiherr eine so große Furcht empfunden,

die war vorübergegangen, ohne daß Josephinens zarte Schultern unter ihrer

Last zusammengebrochen wären. Todurteil,

mit welchem eine freiebäuerliche

Josephine aufgemacht zu machen. War doch diese Gefahr bei dem traurigen Ge-

genstande unmittelbar nach der Katastro-

pe.“

Die traurige Zeit, von welcher der Freiherr eine so große Furcht empfunden,

die war vorübergegangen, ohne daß Josephinens zarte Schultern unter ihrer

Last zusammengebrochen wären. Todurteil,

mit welchem eine freiebäuerliche

Josephine aufgemacht zu machen. War doch diese Gefahr bei dem traurigen Ge-

genstande unmittelbar nach der Katastro-

pe.“

Die traurige Zeit, von welcher der Freiherr eine so große Furcht empfunden,

die war vorübergegangen, ohne daß Josephinens zarte Schultern unter ihrer

Last zusammengebrochen wären. Todurteil,

mit welchem eine freiebäuerliche

Josephine aufgemacht zu machen. War doch diese Gefahr bei dem traurigen Ge-

genstande unmittelbar nach der Katastro-

pe.“

Die traurige Zeit, von welcher der Freiherr eine so große Furcht empfunden,

die war vorübergegangen, ohne daß Josephinens zarte Schultern unter ihrer

Last zusammengebrochen wären. Todurteil,

mit welchem eine freiebäuerliche

Josephine aufgemacht zu machen. War doch diese Gefahr bei dem traurigen Ge-